

ABSCHLUSSBERICHT

17/07/2020

RAN FC&amp;S – Familien ausländischer terroristischer KämpferInnen

# HERAUSFORDERUNGEN & IHRE BEWÄLTIGUNG: ARBEIT MIT FAMILIEN AUSLÄNDISCHER TERRORISTISCHER KÄMPFERINNEN

**29.-30. Juni 2020**

Digitales Treffen

## Zusammenfassung

---

Gehen Personen als ausländische terroristische KämpferInnen (engl. Foreign Terrorist Fighters, FTFs) nach Syrien oder in den Irak, hat das nicht nur spürbare Auswirkungen auf ihr eigenes Leben, sondern auch auf das ihrer Partner, Kinder, Eltern, Großeltern und Geschwister. Gleiches gilt, wenn diese Personen im Kampf versterben oder wieder in ihre Heimat zurückkehren.

In den vergangenen Jahren wurden Angehörige immer stärker in die Resozialisierungs- und Reintegrationsarbeit ehemaliger FTFs eingebunden. Angehörige dürfen jedoch nicht auf ihre unterstützende Funktion bei der Reintegration reduziert werden, sondern müssen auch in anderen Kontexten in den Blick genommen werden: Familien, bei denen ein (Enkel-)Kind, Geschwister, Elternteil oder anderes Mitglied noch nicht aus dem Ausland zurückgekehrt ist bzw. nie wieder aus dem Ausland zurückkehren wird, benötigen Unterstützung. Es ist von zentraler Bedeutung, dass diese „zurückgelassenen“ Familien in konstruktiver Weise so unterstützt werden, dass verhindert werden kann, dass sie ins gesellschaftliche Abseits abgleiten. Um zu diesem wichtigen Thema Erkenntnisse auszutauschen, fanden am 29. und 30. Juni 2020 Familien-, Gemeinwesen- und SozialarbeiterInnen bei einem Treffen der RAN-

Arbeitsgruppe „Families, Communities & Social Care“ zusammen. In diesem Abschlussbericht werden die Erkenntnisse vorgestellt, die bei diesem Treffen zu den folgenden Aspekten gewonnen wurden:

- **Herausforderungen**, denen sich die Angehörigen von FTFs in ihrem Alltag gegenübersehen, seien sie psychischer oder sozialer (Stigmatisierung) oder praktischer (Umgang mit Behörden, Juristisches etc.) Natur;
- **Praktische Tipps** dazu, mit welchen lösungsorientierten Ansätzen in der Familienarbeit und auf verwandten Gebieten praktisch Tätige den besprochenen Herausforderungen begegnen können.

## Einleitung

Zwar sind in den EU-Mitgliedstaaten etablierte Verfahren zur Überwachung und Instrumente zur strafrechtlichen Verfolgung zurückkehrender terroristischer KämpferInnen vorhanden, da die Durchreise durch viele Drittstaaten jedoch durch die in den entsprechenden Staaten geltenden Einschränkungen erschwert wurde, war die Zahl in die EU zurückkehrender KämpferInnen 2019 niedrig.<sup>1</sup> Dass dies den auf EU-Gebiet ansässigen Familien der betroffenen KämpferInnen großen Kummer bereitet, wird aus jüngsten Medienberichten über Eltern und Großeltern deutlich, die verzweifelt auf der Suche nach ihrem vermissten (Enkel-)Kind sind<sup>2</sup>. Auch die in den Medien wie online zu findenden persönlichen Berichte der Angehörigen ausländischer terroristischer KämpferInnen zeugen von dieser Verzweiflung: „Alle Geschichten, von denen ich gehört habe, handeln von Zerstörung und Leid, von Verlust und Verletzlichkeit. Die Angst, von der Gesellschaft übersehen, stigmatisiert und links liegengelassen zu werden, bestimmt für viele der Betroffenen den Alltag.“<sup>3</sup> Die Herausforderungen, denen sich die Angehörigen von FTFs gegenübersehen, können oftmals wirtschaftliche und soziale ebenso wie persönliche Auswirkungen auf ihr Leben haben. Können die Probleme, mit denen Angehörige zu kämpfen haben, nicht behoben werden, kann dies zur Folge haben, dass sie ins gesellschaftliche Abseits geraten.

Die Unterstützung, die eine Familie durch Familien-, Gemeinwesen- und SozialarbeiterInnen erhält – ob in der Phase, in der eines ihrer Mitglieder sich einer terroristischen Vereinigung als ausländischer Kämpfer bzw. ausländische Kämpferin anschließt, oder zu späteren Zeitpunkten, etwa wenn die betreffende Person zurückkehrt, wenn sie vermisst wird oder ihr Tod bestätigt ist – spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle. Im Laufe der letzten Jahre haben die EU-Mitgliedstaaten und die in ihnen beschäftigten praktisch Tätigen ein solides Gerüst für die Einbindung Angehöriger in den Prozess der Wiedereingliederung und Rehabilitation radikalierter Personen ausgearbeitet. Nun, da klar ist, dass einige dieser FTFs bislang nicht zurückgekehrt sind bzw. nicht mehr zurückkehren werden, muss auf dem bereits Geleisteten aufgebaut werden. Bei einem Treffen der RAN-Arbeitsgruppe „Families, Communities & Social Care“, *das sich mit den Angehörigen von FTFs befasste und vom 29.–30. Juni 2020 stattfand*, wurde von Seiten praktisch Tätiger der Wunsch nach praktischen Tipps für die verschiedenen Kontexte und Situationen, in denen die Arbeit mit den Angehörigen von FTFs stattfinden kann, geäußert. Der vorliegende Beitrag soll an vorderster Front praktisch Tätigen (in erster Linie Familien-, Gemeinwesen- und SozialarbeiterInnen) mit den Erkenntnissen dieses Treffens vertraut machen und enthält unter anderem einen Überblick über die Herausforderungen, denen sich FTFs stellen müssen, sowie Empfehlungen, wie erfolgreich auf die Bedürfnisse, die deren Angehörige haben, sowie die Herausforderungen, mit denen diese kämpfen, eingegangen werden kann.

<sup>1</sup> Europol, *European Union Terrorism Situation and Trend Report 2020 (TE-SAT)*, Europol (2019). Abgerufen von <https://www.europol.europa.eu/activities-services/main-reports/european-union-terrorism-situation-and-trend-report-te-sat-2020>

<sup>2</sup> Siehe zum Beispiel: „A mother told me her son joined Isis and is now dead“, The Guardian (12. Januar 2019). Abgerufen von <https://www.theguardian.com/society/2019/jan/12/mother-son-joined-isis-dead-charity>

<sup>3</sup> Safe Together, „Why should we stop to think about the families of terrorists?“ (2018). Abgerufen von <http://www.safetogether.org/2018/04/stop-think-families-terrorists/>

## Auf dem Treffen besprochene für die Angehörigen von FTFs bestehende Herausforderungen

- Psychische Verarbeitung der Tatsache, dass der bzw. die Angehörige sich dem terroristischen Kampf angeschlossen hat, verstorben ist oder zurückgekehrt ist Im Rahmen ihrer Arbeit treffen praktisch Tätige auf Angehörige von FTFs, die unter komplexen Traumata leiden. (Je nach Fall und betroffenem Familienmitglied) müssen diese Personen eine Flut unterschiedlicher Emotionen wie Wut und tiefe Trauer, aber auch Schuld- und Schamgefühle bewältigen. Sie befinden sich in einem quälenden Dilemma: Einerseits verurteilen sie den bzw. die FTF für seine bzw. ihre Taten und fühlen sich von diesen Taten abgestoßen, andererseits lieben sie die betreffende Person. FTFs lassen ihre Familien mit vielen Unsicherheiten zurück, unter anderem mit der Frage, ob es jemals ein Wiedersehen geben wird. Ist ein bzw. eine FTF in einem Konfliktgebiet des Islamischen Staats zu Tode gekommen, stürzt dies Angehörige oft in tiefe Trauer, die noch verstärkt wird, wenn die genauen Umstände des Todes nicht geklärt werden können. Hinzu kommt, dass einige Mitglieder der Familie mit dem bzw. der FTF in Kontakt stehen und somit über die gravierenden Missstände, auf die diese in den Kampfgebieten des Islamischen Staats oder in Flüchtlingslagern stoßen (aggressives Verhalten von Wachpersonal, fehlendes Trinkwasser, mangelhafte medizinische Versorgung etc.), im Bilde sind. Auch dieses Wissen kann traumatisierend wirken.
- 
- Umgang mit Stigmatisierung der eigenen Familie durch soziales Umfeld, Community und/oder Gesellschaft: Die Grausamkeit, mit der der IS, Al-Qaida und andere gewaltbereite extremistische Gruppen vorgehen, ist weithin bekannt. Personen, die Teil einer solchen Organisation gewesen sind, wird daher oft mit Misstrauen und Feindseligkeit begegnet.<sup>4</sup> Beim Treffen wurde zur Sprache gebracht, dass den Familien von FTFs jedoch auch oft bereits dann ein Stigma anhaftet, wenn das betreffende Familienmitglied (noch) nicht zurückgekehrt ist. Entsprechende Fälle sind oft Ziel medialer Aufmerksamkeit und oft werden die betroffenen Familien durch Personen aus ihrem erweiterten Umfeld in ein negatives Licht gerückt. Das Gefühl der Isolation wird oft auch durch das Gefühl, in der eigenen (Groß-)Elternrolle versagt zu haben, noch weiter verstärkt. Auch Kinder aus Familien, von denen sich ein Mitglied einer Terrororganisation angeschlossen hat, werden häufig Opfer von Stigmatisierung, Mobbing und Ausgrenzung durch SchulkameradInnen.
  - Verhalten gegenüber (Kommunal- oder Bundes-)Behörden: Die Angehörigen eines bzw. einer FTF möchten verzweifelt wissen, wie die aktuelle Situation ist, wie sie das betreffende Familienmitglied zurückholen können und was im Falle seiner Rückkehr geschehen wird<sup>5</sup>. Oft wissen Familien auch nichts über in ihrer Stadt verfügbare Angebote (z. B. psychologische, praktische, rechtliche oder administrative Unterstützung) oder haben Schwierigkeiten, den richtigen Ansprechpartner für ihre Bedürfnisse zu finden. Die adäquate Erfüllung der Bedürfnisse betroffener Familien wird zudem dadurch erschwert, dass viele Familien staatlichen Institutionen mit großem Misstrauen begegnen. Dass sich die Familien von FTFs durch das Zusammenwirken all dieser Faktoren oft vergessen und ausgeschlossen fühlen, war ein Thema, das ebenfalls bei dem Treffen besprochen wurde. Die Situation ihrer Angehörigen und das mangelnde Interesse staatlicher Institutionen, diese zurückzuholen, verstärken das Misstrauen der betroffenen Familien diesen Institutionen gegenüber weiter.

<sup>4</sup> Radicalisation Awareness Network (RAN), *RAN-Handbuch – Reaktionen auf zurückkehrende Kämpfer und ihre Familien* (2017), S. 55. Abgerufen von [https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/ran\\_br\\_a4\\_m10\\_de.pdf](https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/ran_br_a4_m10_de.pdf)

<sup>5</sup> Radicalisation Awareness Network (RAN), *RAN-Handbuch – Reaktionen auf zurückkehrende Kämpfer und ihre Familien* (2017), S. 27. Abgerufen von [https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/ran\\_br\\_a4\\_m10\\_de.pdf](https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/ran_br_a4_m10_de.pdf)



## Empfehlungen

### Ausgangspunkt: die Auswirkung von Familienprofil und -umfeld

- Wie von mehreren in der praktischen Arbeit tätigen TeilnehmerInnen bei dem Treffen angeführt, **kann es sich in unterschiedlicher Weise auf das familiäre Gefüge auswirken**, wenn ein Mitglied die Familie verlässt, um sich dem Islamischen Staat anzuschließen. Beispielsweise werden die zurückgelassenen Familien in manchen Fällen von der extremistischen Organisation oder Schlepperbande, die mit der Situation des betreffenden Familienmitglieds zu tun hat, erpresst, in anderen Fällen wird die betreffende Person in einem Flüchtlingslager festgehalten, in wieder anderen verfügt die Familie über keinerlei Informationen über den Verbleib der betreffenden Person. Angehörige befinden sich oft in großer Sorge um das Wohlergehen und die Lebensumstände des oder der FTF. Dies sollte bei der Arbeit mit betroffenen Familien berücksichtigt werden.
- Kehrt ein FTF oder eine FTF zurück, ist es wichtig, dass die familiären Bande zu diesem oder dieser wiederhergestellt werden und seine bzw. ihre Reintegration unterstützt wird. Praktisch Tätige empfehlen, sowohl **das frühere Gefüge familiärer Beziehungen als auch den allgemeinen Standpunkt der Familie zur Terrorvergangenheit ihres Mitglieds** in den Blick zu nehmen. Beispielsweise berichteten an dem Treffen teilnehmende praktisch Tätige, dass einige Familien RückkehrerInnen wie HeldInnen empfangen und sie mit Geschenken überhäufte, obwohl ihre eigene finanzielle Situation prekär war. Andere TeilnehmerInnen berichteten, in ihrer Arbeit teils eine große Blauäugigkeit der Familie in Bezug auf die Tatsache beobachtet zu haben, dass das betreffende Familienmitglied für die Verübung einer terroristischen Straftat verurteilt wurde. Empfohlen wird, Angehörige so früh wie möglich einzubeziehen (wenn möglich, bereits vor der Rückkehr der betreffenden Person).
- **Männliche und weibliche Familienmitglieder benötigen unter Umständen unterschiedliche Formen der Unterstützung** – welche das sind, ist in der Anfangsphase der Zusammenarbeit zu ermitteln. Die große Bedeutung geschlechtersensiblen Verhaltens wurde besonders hervorgehoben. In einem entsprechenden Ansatz können etwa Aspekte wie eine Vorgeschichte häuslicher Gewalt innerhalb der Familie oder die Vorbereitung der Familie auf den Umgang mit der Traumatisierung ihres Familienmitglieds durch Erfahrungen sexuellen Missbrauchs in Flüchtlingslagern Berücksichtigung finden. Weitere Forschungsarbeiten zu Fragen geschlechterspezifischer Familiensozialarbeit wären wünschenswert.

Der folgende Abschnitt soll praktisch Tätigen als Handreichung für den Umgang mit einer oder mehreren der genannten Herausforderungen dienen. Jedes der folgenden Themen wurde während des Treffens durch eine andere Arbeitsgruppe praktisch Tätiger bearbeitet.<sup>8</sup>

<sup>8</sup> Treffen von RAN FC&S vom 29.–30. Juni.

## 1) Umgang mit psychischen Problemen

- Wichtig ist, zu sondieren, ob die Familie über ein Bewusstsein darüber verfügt, wie eine Psychotherapie funktioniert. Allgemeine Informationen zum Wesen **psychotherapeutischer Unterstützung** sollten auch für andere BerufspraktikerInnen, die mit den betreffenden Familien arbeiten (etwa NROs), verfügbar gemacht werden, damit auch diese in ihrer Arbeit auf die entsprechenden verfügbaren Hilfsangebote aufmerksam machen können.
- Machen Sie die Angehörigen von FTFs aktiv auf die Möglichkeiten psychologischer Unterstützung **aufmerksam**, die bestehen.
- Falls es schwerfällt, ein Vertrauensverhältnis herzustellen, sollte unbedingt ermittelt werden, **wo die Ursache dafür liegt**, und versucht werden, ein Verständnis dafür zu entwickeln, wodurch der Aufbau von Vertrauen in Mitmenschen und Institutionen behindert wird.
- Entscheidend ist hierbei nicht nur, dass es den betreffenden praktisch Tätigen gelingt, nachzuvollziehen, wie es zur Radikalisierung des oder der FTF kam, sondern auch, dass sie der Familie signalisieren, **dass sie sie dabei unterstützen können, mit schwierigen Gefühlen umzugehen und diese zu verstehen und zu artikulieren.**

## 2) Umgang mit staatlichen Stellen

- Angehörige, Community oder Sozialarbeiter können eine **Mittlerrolle** einnehmen und über die Rollen und Zuständigkeiten der verschiedenen Behörden informieren. Ebenso könnten sie zwischen den verschiedenen Behörden vermittelnd auftreten. Werden Familien bei Behördengängen begleitet, ist das eine große Stütze für sie.
- **Auf lokaler Ebene** sollte ein guter Austausch zwischen den Familien und Communitys der FTFs und den praktisch Tätigen und Behörden bestehen. Je besser die möglicherweise zwischen einer betroffenen Familie und Sozialdiensten, Polizei und lokalen Behörden bestehenden sprachlichen Hürden überwunden werden, desto positiver wirkt sich dies auf das gegenseitige Vertrauen aus.
- **Sorgen Sie für eine klare Rollenverteilung:** Alle Beteiligten sollten jederzeit wissen, wer wofür verantwortlich ist.
- Es muss **schlüssig und nachvollziehbar** sein, welche beteiligten Stellen und Personen aus welchen Gründen welche Informationen erhalten. Nur so kann die Basis für den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses geschaffen werden.
- Denken Sie alle Prozesse daher immer aus Sicht der Familie und binden Sie diese frühzeitig ein.

### 3) Umgang mit praktischen und rechtlichen Fragen

- Besprechen Sie jegliche rechtliche Aspekte, die die Familie betreffen, gemeinsam mit allen Beteiligten einschließlich der betreffenden **staatlichen Rechtsprechungsorgane**.
- Vermitteln Sie den Familien Kontakt zu **Stellen, die sie zu rechtlichen Fragen beraten können**. Familien sollten dahingehend beraten werden, wie sie verhindern können, selbst in illegale Handlungen (wie sich zu Geldzahlungen erpressen zu lassen) verstrickt zu werden, und – falls sich das betreffende Familienmitglied in einem Lager befindet – wie sie anwaltliche Unterstützung für den Umgang mit dieser Situation erhalten.
- Beraten Sie Familien in Bezug darauf, welche Strategie sie am besten **in der Kommunikation mit den Medien** (bzw. wenn sie von JournalistInnen kontaktiert werden) verfolgen sollten: 1) Machen Sie Familien auf die Risiken aufmerksam, die es für sie mit sich bringt, wenn sie sich in den Medien äußern (etwa, dass sie Opfer von Stigmatisierung oder zur Angriffsfläche anderer extremistischer Gruppierungen werden könnten). 2) Schulen Sie Familien, die sich für den Schritt in die Öffentlichkeit entscheiden, darin, wie sie dabei am besten vorgehen. 3) Die wichtigsten in die Arbeit mit der betreffenden Familie involvierten Partner (Schulen, Sozialdienste) sollten über die Zusammenarbeit mit der Presse in Kenntnis gesetzt und ihnen ein Bewusstsein für die Rolle, die sie selbst gegenüber der Presse einnehmen, vermittelt werden.
- Jegliche **praktische Hilfe der Alltagsbewältigung**, auch solche, die nicht direkt mit dem bzw. der FTF in Zusammenhang steht (z. B. Begleitung bei Arztbesuchen, Unterstützung bei der Kinderbetreuung, Besuche im Gefängnis, berufliche Weiterbildungen etc.), ist eine Stütze für die Familie, da sie ihr hilft, feste Strukturen zu entwickeln. Wenn Sie in konkreten Problemsituationen effektiv helfen können, schaffen Sie ein solides Vertrauensverhältnis.

### 4) Umgang mit Stigmatisierung

- **Besteht täglich ein kommunikativer Austausch mit dem persönlichen Umfeld**, kann dies stabilisierend wirken. Damit NachbarInnen, Arbeitgeber usw. Verständnis für die Situation der Familie aufbringen können, empfiehlt sich ihnen gegenüber ein offener Umgang mit der vorliegenden Situation.
- **Personen, die für die Familie als Ansprechpartner/Vertrauenspersonen infrage kommen** (Freunde oder Altersgenossen, Familienmitglieder, praktisch Tätige etc.), sollten sorgfältig ausgewählt werden, damit eine Stigmatisierung so weit wie möglich ausgeschlossen werden kann.
- **Organisieren Sie Selbsthilfegruppen**, in denen sich betroffene Familien über ihre Probleme austauschen können.
- **Arbeiten Sie mit Schulen** bzw. Kindergärten zusammen daran, Familien und ihren Kindern zu helfen, mit Stigmatisierung durch Altersgenossen umzugehen.

## Einbindung von Familien in P/CVE-Maßnahmen

Manchmal werden die Angehörigen von FTFs gezielt in P/CVE-Maßnahmen eingebunden, da sie diesen eine große Stütze dabei sein können, wieder in ein geregeltes Leben zurückzufinden. Folgende Aspekte hoben in der Familienarbeit praktisch Tätige als besonders wichtig hervor:

- **Binden Sie immer einen erfahrenen praktisch Tätigen bzw. eine erfahrene praktisch Tätige ein.** Interventionen im Rahmen der P/CVE-Arbeit sollten nie allein in Händen Angehöriger liegen.
- **Nehmen Sie immer die Gesamtsituation in den Blick.** Wie könnten die Reaktionen Außenstehender ausfallen? Ist die betreffende Stadt/Schule/Organisation stark gespalten?
- Bereiten Sie das Familienmitglied auf mögliche **negative Reaktionen** aus seinem Umfeld vor.

## Lernen aus angrenzenden Bereichen: Familien verurteilter StraftäterInnen

Auch wenn sich die familiäre Situation von Fall zu Fall unterscheidet, weist die Situation der Familien von FTFs in Bezug auf bestehende Bedürfnisse und die Mittel zu ihrer Befriedigung doch starke Gemeinsamkeiten mit bestimmten anderen familiären Verhältnissen auf. Während des Treffens gingen die TeilnehmerInnen daher der Frage nach, wie sich die Familienarbeit bei „normalen“ Strafgefangenen gestaltet:

- Verwenden Sie einen **systemischen Ansatz**: Betrachten Sie die Person, mit der Sie arbeiten, nie isoliert, sondern als Teil der Familie, der sie angehört; versuchen Sie, das Verständnis der Familienangehörigen für die Situation und Perspektive ihres verurteilten Familienmitglieds zu wecken. Ist sich das familiäre Netzwerk über die Situation im Klaren, kann es der zurückkehrenden Person mit mehr Verständnis begegnen und ihr ein sicheres Umfeld bieten.
- **Werten und stigmatisieren Sie nicht.** Sie können das Verhalten einer Person nicht ändern, aber Sie können ihr Denken anregen.
- Verlieren Sie nie aus den Augen, welche Wirkung Stigmatisierung auf Familien hat.
- **Setzen Sie realistische Ziele**, um Frust sowohl auf Seiten des bzw. der praktisch Tätigen wie auf Seiten der Familie zu vermeiden.
- **Nehmen Sie bei der Wahl Ihres Ansatzes immer die Perspektive der Familie ein**; so vermitteln Sie dieser das Gefühl, gehört zu werden. Auf diesem Weg können auch Gefühle des Hasses gegenüber der Justiz gemindert werden.
- **Klären Sie Familien** über die Möglichkeit betrügerischer Angebote extremistischer Gruppen auf (wie sie aus dem Kontext von Menschenhändlerbanden bekannt sind).
- **Kinder können positiven Einfluss** auf die Familiendynamik haben und sollten daher in den gewählten Ansatz eingebunden werden.

## Mögliche Vertiefungsthemen

Während des Treffens äußerten einige TeilnehmerInnen die Vermutung, von den Erfahrungen profitieren zu können, die auf angrenzenden Fachgebieten, die sich mit ähnlichen Problemlagen befassen, gemacht wurden. Ähnliche Probleme liegen etwa in folgenden Fällen vor: Familien vermisster Personen, Familien von Bandenmitgliedern, Angehörige von SoldatInnen und Angehörige von im Ausland Inhaftierten.

## Relevante Praktiken:

- **Hayat** (türkisch und arabisch für „Leben“) ist das erste deutsche Beratungsprogramm, das sich speziell an Personen richtet, die in radikal-salafistischen Gruppen aktiv sind oder sich auf dem Weg einer dschihadistischen Radikalisierung befinden, die dazu führen kann, dass sie sich Kampfhandlungen in Syrien anschließen. Das Programm steht auch den Angehörigen von radikalisierten Personen und FTFs offen.
- Die **Gemeinde Sarpsborg** (Norwegen) setzt bei ihren Bemühungen, Familien dabei zu unterstützen, eine Radikalisierung von Angehörigen zu verhindern bzw. den bereits begonnenen Prozess ihrer Radikalisierung umzukehren, auf einen ganzheitlichen Ansatz, bei dem das gesamte Umfeld der betroffenen Person in den Blick genommen wird. Der Schwerpunkt liegt darauf, die betreffende Person nachhaltig in feste Sozialstrukturen zu integrieren und ihr familiäres Netzwerk zu stärken sowie ein Vertrauensverhältnis aufzubauen.
- **CAPRI** ist eine französische Organisation, die Familien, junge Menschen und praktisch Tätige unterstützt.

## Literaturverzeichnis & weiterführende Literatur

- RAN P&P und RAN YF&C (2019) [„Aus der Haft entlassene radikalisierte und terroristische StraftäterInnen: Akzeptanz in der Gemeinschaft und Familie“](#).
- [RAN-HANDBUCH „Reaktionen auf zurückkehrende ausländische Kämpfer und ihre Familien“](#) (2017).
- Tipps für die eigene Arbeit und gängige Methoden der Familienarbeit finden Sie in diesem Ex-post-Beitrag des RAN: [Family support: what works?](#) (2016).